

Uster beendet die Negativserie

Unihockey Erstmals seit dem 1. Dezember 2022 und dem 9:3 in Chur geht der UHC Uster wieder als Sieger vom Platz. Mit dem 6:2-Erfolg im Heimspiel gegen Chur beenden die Ustermer ihre Niederlagenserie nach sechs Spielen. Ihre Ausgangslage im Kampf um die NLA-Playoffs ist aber nicht besser geworden: Weil auch zwei der drei direkten Konkurrenten im Strichkampf gewonnen, hat Uster drei Spiele vor Schluss weiterhin sieben Punkte Rückstand auf den achten und letzten Playoff-Platz.

Im Kellertuell erwies sich Uster als etwas stillsicherer, im Abschluss effizienter und in einigen Situationen auch beherrscher als die Churer, die sich mit sechs Strafen selber in Bedrängnis brachten. Die Ustermer eröffneten das Skore bereits in der ersten Minute, als Josia Pfister den gegnerischen Keeper Reich mit einem ansatzlosen Abschluss überraschte. Bis zur zweiten Pause bauten Pascal Schmuki, Florian Bolliger und Marco Klauenbösch die Führung auf 4:0 aus. Auch Schlusslicht Chur hatte Chancen, scheiterte aber am eigenen Unvermögen oder am Uster-Keeper Nicola Brütisch.

Diesmal hielten die Nerven

Die Gäste stiegen mit einem starken Forechecking ins letzte Drittel, bremsten sich aber nach nur zweieinhalb Minuten mit einer weiteren Strafe selber. In der folgenden Unterzahl hatten die Bündner Glück, als Claudio Schmid den Ball nur ans Lattenkreuz statt ins Netz zirkelte. Eine Strafe gegen Uster vermochte Monighetti für Chur dann doch zum ersten Treffer zu nutzen.

Anders als im letzten Heimspiel gegen Basel, in dem sie einen 6:2-Vorsprung aus der Hand gaben, liess sich die Ustermer aber nicht aus der Ruhe bringen. Yves Klöti stellte drei Minuten später hervorragend lanciert von Schmid den Vier-Tore-Vorsprung wieder her. Schmid setzte dann nach dem schönsten Spielzug der Partie mit Ausgangspunkt Schmuki und Weiterleitung Yves Klöti noch einen drauf. Auch der zweite Churer Treffer brachte dann keine Nervosität mehr in die Ustermer Reihen. (ucu/zo)

Fakten und Resultate

National Cup ohne EHC und EHCW

Eishockey Der National Cup der nächsten Saison wird ohne Oberländer Teams über die Bühne gehen. In der letzten Qualifikationsrunde verlor der EHC Dübendorf im MHL-Duell in Arosa 3:4 nach Penaltyschiessen. Erstligist Wetzikon musste sich gegen MHL-Klub Bilach 2:6 geschlagen geben. (zo)

Unihockey

Nationalliga A, 19. Runde: Uster - Chur 6:2. Zug - Basel Regio 3:4. Langnau - Thurgau 6:7. Wiler-Ersigen - Köniz 5:7. Grasshoppers - Rychenberg Winterthur 4:8. Malans - Waldkirch-St. Gallen 5:6 n.V. - Rangliste (je 19 Spiele): 1. Grasshoppers 39, 2. Rychenberg Winterthur 39, 3. Langnau 36, 4. Köniz 36, 5. Wiler-Ersigen 35, 6. Waldkirch-St. Gallen 33, 7. Zug 33, 8. Thurgau 22, 9. Basel Regio 22, 10. Malans 20, 11. Uster 15, 12. Chur 12.

Uster - Chur 6:2 (2:0, 2:0, 2:2) - Tore: 1. (0:56) Pfister (Schmuki) 1:0, 14. Schmuki (Pfister) 2:0, 23. Bolliger (Kulmala) 3:0, 32. Klauenbösch (Kulmala) 4:0, 47. Monighetti (Stucki) 4:1, 50. Y. Klöti (Schmid) 5:1, 57. Schmid (Y. Klöti) 6:1, 59. T. Nussli (Schlegel) 6:2.



Für Jeannine Gmelin fühlt sich der Abschied vom Spitzensport richtig an: «Um mich persönlich weiterentwickeln zu können, muss ich diesen Cut machen.» Foto: Keystone

Sie folgt ihrem Bauchgefühl

Rudern Die Ustermer Weltklasse-Skifferin Jeannine Gmelin beendet ihre Laufbahn per sofort. Auslöser dafür ist der Tod von Robin Dowell, ihrem engsten Vertrauten.

Oliver Meile, Kägiswil

Zu Beginn spricht sie mit fester Stimme, formuliert ihre Sätze klar. Ganz so, wie man das von Jeannine Gmelin gewohnt ist. Die Ustermerin hat in ihre Wahlheimat Obwalden geladen, um über ihre Zukunft zu orientieren. Nur: Eine sportliche Zukunft hat die Weltklasse-Skifferin nicht mehr. Sie braucht an diesem Mittwochmorgen nicht lange, um auf den Punkt zu kommen: «Ich beende meine Karriere per sofort.»

Auslöser dafür ist ein Schicksalsschlag vor rund sechs Wochen. Am 16. Dezember stirbt ihr Trainer und engster Vertrauter Robin Dowell auf einer Trainingsfahrt auf dem Sarnersee. Dowell war Epileptiker. Es bleibt aber unklar, weshalb er auf dem Motorboot zusammenbricht. Der Arztbericht lautet: natürliches inneres Geschehen. Gmelin sagt: «Was das ist, weiss man nicht. Die Todesursache als solches ist Ertrinken.» Medizinisch ist bei der von der Staatsanwaltschaft Obwalden veranlassenen Autopsie nichts gefunden worden.

Freund, Trainer, Inspiration

Für Gmelin, die geplant hatte, bis zu den Olympischen Spielen 2024 weiter zu rudern, ändert sich an jenem Tag von einem Augenblick zum anderen alles. Sie muss nicht nur mit dem plötzlichen Tod von Dowell umgehen, der nur 40 geworden ist, sondern hätte anderthalb Jahre vor den Spielen sportlich nochmals neu anfangen müssen. Für Letzteres bringt sie nicht mehr die 100-prozentige Motivation auf.

Sie sagt: «Ich wäre nicht mehr mit ganzem Herzen dabei.»

Viele hätten ihr gesagt, sie solle für Robin weiter rudern, erzählt die Skifferin. Darauf verzichtet Gmelin. In dem Sinn, in dem sie macht, was sie für richtig hält. «Es ist das Einzige, was er gewollt hätte.» Dann bricht ihr die Stimme, im Raum wird es still. Gmelin wischt sich Tränen aus dem Gesicht, nach kurzer Zeit fasst sie sich wieder. Noch sind die tragischen Ereignisse frisch, Gmelins Trauer nach dem Verlust ist gross. Robin Dowell war viel mehr als Gmelins wichtigste sportliche Bezugsperson. Der Brite war auch ihr Lebenspartner, engster Vertrauter und eine Inspirationsquelle. Oder wie sich Gmelin ausdrückt: «Wir waren «teammates for life.»

Gegen alle Widerstände

Die erfolgreichsten Jahre der Skifferin sind eng mit Dowell verknüpft. 2017 stösst dieser als Headcoach zum Schweizer Ruderverband. In jenem Jahr gewinnt Gmelin WM-Gold. Mit ihrem Triumph schreibt sie Sportgeschichte – die Athletin des RC Uster ist die erste Schweizerin überhaupt, die in einer olympischen Bootsklasse Weltmeisterin wird. Fast zwei Jahre lang surft Gmelin auf einer Erfolgswelle. Sie reißt 20 Siege aneinander, wird Gesamtweltcup-Siegerin, erstmals Europameisterin. Ausgerechnet an der WM 2018 muss sie sich erstmals wieder geschlagen geben – Gmelin holt Silber.

Danach folgen überaus schwierige Monate, in denen sie

sich mehr als einmal die Sinnfrage stellt. Dowell wird Anfang 2019 vom Verband entlassen, Aushängeschild Gmelin fühlt sich vor den Kopf gestossen, denkt über den Rücktritt nach. Stattdessen stellt sie ein Privatteam auf die Beine und verpflichtet Dowell als Privattrainer.

Der Kraftakt zeigt exemplarisch, was Gmelin auszeichnet hat: Konsequenz, Wille und Hartnäckigkeit. Die Eigenschaften helfen ihr, den Weg an die Weltspitze zu finden, der alles andere als ein Selbstläufer ist. 2013 sagt ihr etwa der damalige Nationaltrainer Simon Cox, sie sei nicht gut genug für Einsätze auf internationalem Niveau. Kommt hinzu: Mit ihren 1,70 Metern ist sie für eine Ruderin in der offenen Gewichtsklasse klein. Gegenüber den häufig grösseren Gegnerinnen ist sie im Nachteil.

Sie braucht diesen Schnitt

Den Traum einer Olympia-Medaille kann sich Gmelin nicht erfüllen, die Letzte Saison hat mit dem EM-Aus wegen Corona und einem 8. Platz an der WM Enttäuschungen gebracht. Es sind aber nur Randnotizen in Gmelins Karriere, in der sie viel mehr erreicht hat, als sie sich selber je zutraute.

Christian Stofer, Direktor von Swiss Rowing, würdigt ihre Verdienste. «Jeannines Weg ist phänomenal. Sie hat ihr Level über Jahre gehalten, hat auf allen Stufen Medaillen gewonnen.» Gmelin habe so viel erreicht, streicht Stofer heraus und bezeichnet sie als Wegbereiterin dafür, dass der Anteil an Schweizer Ruderinnen gestiegen ist.

Seit dem 16. Dezember ist Gmelin erst ein einziges Mal wieder im Einer gesessen. «Es fühlte sich leer an. Fertig und tot.» Überhaupt hat sie nach der Tragödie beim Gedanken an die sportliche Zukunft vom ersten Moment an ein dumpfes Bauchgefühl gehabt, dem sie nun gefolgt ist. Das Angebot von Konkurrentin Magdalena Lobnig, ihrer Trainingsgruppe beizutreten, lehnte sie ebenso ab wie andere Einladungen. Keinen Moment lang hat Gmelin überlegt, wie sie ihr Umfeld organisieren müsste, um die Karriere fortzusetzen. Es ist ein klares Zeichen. Sie formuliert es so: «Manche Entscheidungen brechen einem das Herz, aber sie bringen der Seele Frieden.»

Für Gmelin fühlt sich der Abschied vom Spitzensport wie ein natürlicher Schritt an. Sie sagt: «Um mich persönlich weiterentwickeln zu können, muss ich diesen Cut machen.» Wo sie ihre berufliche Zukunft sieht, kann sie momentan noch nicht sagen. «Ich muss herausfinden, wo es mich hinzieht.»

Gmelins grösste Erfolge

- Weltmeisterin 2017, Vize-Weltmeisterin 2018
- Europameisterin 2018, EM-Silber 2015 und 2019, EM-Bronze 2021
- Olympia-Fünfte 2016 und 2021
- Gesamtweltcup-Siegerin 2018
- 5-fache Weltcup-Siegerin

«Manche Entscheidungen brechen einem das Herz, aber sie bringen der Seele Frieden.»

Jeannine Gmelin